

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2019)
Heft: 1: Partnerschaft im Alter : die einen suchen die "ewige Liebe", andere eine neue Beziehung und wieder andere bleiben lieber allein : auch im Alter gibt es heutzutage ganz unterschiedliche Formen von Partnerschaften

Artikel: Stadtwandern am Röstigraben
Autor: Bösiger, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-928392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick von der Unterstadt Richtung Burgquartier mit der Kathedrale St. Nikolaus.

Stadtwandern am Röstigraben

Die Wandergruppe Zürich A ist dem Charme der historisch-spannenden Zähringerstadt Fribourg an der Saane erlegen. Nur das Wetter wusste nicht so recht, was es wollte.

Text und Fotos: **Robert Bösiger**

Es nieselt an diesem Montagmorgen, als Verena Wild mit ihrer 20-köpfigen Wandergruppe aus der Stadt Zürich im Schlepptau den Bahnhof Fribourg verlässt und auf dem gedeckten Vorplatz ein erstes Mal über die Stadt am Röstigraben informiert. Hier oben, sagt sie, seien die Bauten in den letzten paar Jahrzehnten entstanden und deshalb aus heutiger Sicht alles andere als charmant. Unten dann, in der Alt- oder Unterstadt, würden wir uns dann im Mittelalter wännen. Die Neugier ist geweckt.

Theater und «Funi»

Zunächst aber führt uns der Weg die Avenue de la Gare entlang zum markanten Gebäude des Gastspielhauses «Equilibre». Dieser vom Zürcher Architekten Jean-Pierre Dürig vor einigen Jahren erstellte Bau lässt wohl niemanden kalt: Man bewundert dieses mutig-futuristische Wahrzeichen der Stadt oder findet es klotzig-grässlich. Von hier aus ist es nur noch einen Katzensprung ins altherwürdige Café du Midi (seit 1877) an der Rue de Romont, wo der Startkaffee auf uns wartet.

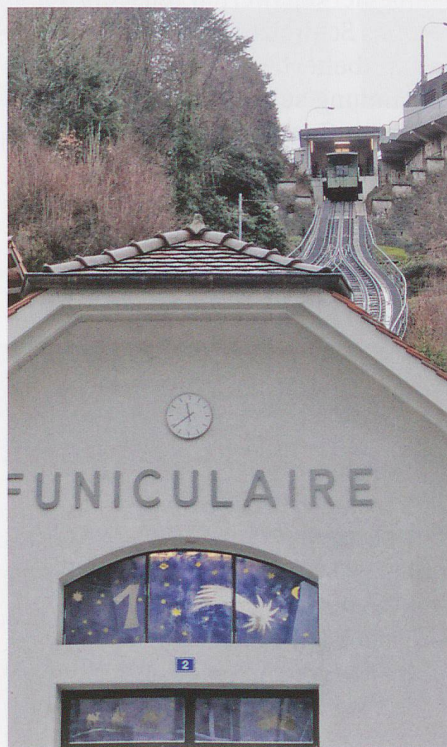
Gestärkt geht es weiter zur Place Georges-Python, wo wir die schicke Kapelle des Bürgerspitals besichtigen. Hier führt uns die Wanderleiterin ein in die wechselvolle Geschichte der Zähringerstadt Fribourg. Die anno 1157 von Herzog Berchtold IV. von Zähringen gegründete Stadt ist eine der best erhaltensten mittelalterlichen Städte in der Schweiz. Gegründet auf einem Felsen oberhalb der Saane, hat sich die Stadt ab dem späten 12. Jahrhundert an beiden Seiten des Flusses ausgebreitet. Die Kapelle dient heutzutage für Taufen, Hochzeiten, Messen und Abhandlungen, aber auch für Konzerte.

Vorbei am ehemaligen Post- und Telegrafnamt gelangen wir zur Station der Standseilbahn Neuveville-Saint-Pierre. Das Bähnli - liebevoll Funi genannt - gehört zum nationalen Kulturgut der Schweiz. Erstellt 1898, um die an der Saane gelegene Unterstadt (Neuveville) mit der Oberstadt besser zu verbinden, ist das Bähnli die letzte Standseilbahn des Landes, die mit dem Ballast des kommunalen Abwassers angetrieben wird. Das funktioniert so: An der Bergstation wird ein Wagen mit Abwasser gefüllt, und der zieht dann bei der Talfahrt den anderen Wagen bergauf. Statt mit dem Funi bequem ins Tal hinunterzuschweben, nehmen wir die zahllosen Stufen unter unsere Füße. Von hier aus hat man einen prächtigen Blick auf die Hügel um uns herum und die Unterstadt. Und die schützenden Stadtmauern und beeindruckenden Wehrtürme sind bestens sichtbar.

Gerbereien und Reisläufer

Unten angelangt, tauchen wir ein in eine andere, längst vergangene Welt. Hier, wo früher dank Flusswasser die Gerbereien betrieben wurden und es deshalb buchstäblich zum Himmel stank, hier wohnte und arbeitete vorwiegend das einfache Volk. Aber nicht nur: Wir staunen über die fast komplett erhaltenen gotischen Häuserzeilen und die teilweise stattlichen Herrschaftshäuser an der Rue des Alpes. In dieser Form ist Fribourg in ganz Europa wohl eine löbliche Ausnahme.

Wir kommen an einem Haus vorbei, wo Paul-Alcide Blancpain zusam-



Sehenswürdigkeiten gibt es viele in Fribourg, so das «Equilibre» (Bild oben), die «Funi» (unten links) und die Altstadt an der Saane mit den vielen Brücken (Bild «Pont de Berne»).

men mit seinen Söhnen Achille, Paul und Georges während Jahrzehnten eine der ältesten Freiburger Bierbrauereien führte, die 1788 gegründete Brasserie du Cardinal. Bevor wir mit der Pont de Saint-Jean die Sarine überqueren, entdecken wir unter einer Tafel eine Bücherkiste «Livre de toi», wo man sich mit Lesestoff eindecken kann. Darüber prangt ein Plakätli, das auf eine Ausstellung von Fribourgs berühmtestem

Sohn hinweist, den Maler und Bildhauer Jean Tinguely (1925–1991).

Auf der anderen Seite sticht uns die ehemalige Johanniterkompturei ins Auge. Hier wurden seinerzeit Reisläufer angeheuert, um in fremden Diensten zu kämpfen – und nicht selten ihr Leben zu lassen. Die Fribourger Söldner galten übrigens als besonders unzimperlich. Es regnet leicht und ist kühl. Deshalb zieht es uns nun zum

>>

>>

Mittagessen in die «Brasserie de l'Épée» an der Planche-Supérieure. Fast wie überall ist hier am Platz alles mit Kopfsteinpflaster besetzt.

Bernbrücke und Kathedrale

Vorbei am dem dank seiner dunkelgelben Farbe von Weitem sichtbaren barocken Kornhaus La Planche (Mattenkaserne) und der Pfarrei Sankt Johannes gelangen wir über die Pont du Milieu ins Auge-Quartier. Hier findet sich auch das Marionettentheater: Mitte der 1980er Jahre vom Maler und Bildhauer Jean Bindschedler gegründet, besitzt das Schweizer Marionetten-Museum heute eine umfassende Sammlung von mehr als 3000 Objekten.

Nun wäre es nicht mehr weit, um über die um 1250 erbaute Bernbrücke (Pont de Berne) zu gehen. Diese letzte gedeckte Holzbrücke in der Region führt auf die andere Seite der Saane, von wo man das Burgquartier und letztlich die alles überragende Kathedrale

St. Nikolaus erreichen kann. Diese gotische Kathedrale mit dem 74 Meter hohen Turm ist das Sinnbild schlechthin für Fribourg. Die Orgel aus dem Jahre 1834, so heisst es, habe sogar den österreichischen Klaviervirtosen und Komponisten Franz Liszt (1811–1886) zu begeistern vermocht.

Wir ziehen es vor, die typischen Steintreppen zu erklimmen und so durch die Reichengasse in die Oberstadt und zur Place de l'Hôtel-de-Ville zu gelangen. Da steht trutzig das Rathaus. Das zu Beginn des 16. Jahrhunderts zunächst als Kornspeicher erbaute Gebäude wurde bald zum Rathaus. Auf dem Weg zurück zum Bahnhof kommen wir an einem weiteren bemerkenswerten Museum vorbei: Das Schweizer Nähmaschinenmuseum beherbergt zusätzlich die «Sammlung seltsamer Gegenstände». In einem Gewölbekeller werden aussergewöhnliche Objekte und Exponate aus der ganzen Welt gezeigt, von der

Nähmaschine über den mechanischen Staubsauger bis zum Bügeleisen.

Hier oben, im jüngeren Teil von Fribourg, hier macht das düster-be-klemmende Mittelalterliche der bunten Urbanität Platz. Hier, so scheint es, ist auch die für uns bekannte Hektik und Betriebsamkeit wieder zurück. Und es wird unverkennbar, dass Fribourg auch eine Universitätsstadt ist mit über 10 000 Studierenden aus über 100 Nationen. Neben der zweisprachigen Universität gibt es hier mehrere Hochschulen der Fachbereiche Architektur, Ingenieurwesen, Management, Gesundheit, Sozialwesen und Pädagogik. ■



In Fribourg gehts immer irgendwie rauf oder runter – oft auf Kopfsteinstrassen.

Wegweiser

Hinfahrt

Von Zürich HB via Bern nach Fribourg

Wanderzeit

Zirka 2 1/2 Stunden für rund 4 Kilometer; Ab- und Aufstieg je etwa 70 Meter

Sehenswürdigkeiten

- Gastspielhaus Equilibre
- Kapelle des Bürgerspitals
- ehemaliges Post- und Telegrafenamnt
- Funiculaire
- Unterdorf (Altstadt)
- ehemalige Johanniterkompturei
- Planche-Supérieure
- Kornhaus La Planche
- Pont du Milieu
- Schweizer Marionetten-Museum
- Pont de Berne
- Kathedrale St. Nikolaus
- Rathaus

Einkehrmöglichkeiten

«Café du Midi», Rue de Romont 25, 1700 Fribourg; 026 322 31 33; www.lemidi.ch
 «Brasserie de l'Épée», Planche-Supérieure 39, 1700 Fribourg; 026 322 34 07
www.brasserielepee.com

Rückweg

Von Fribourg via Bern zurück nach Zürich HB

Tipp:

Auf der Webseite von Tourismus Fribourg (fribourgtourisme.ch) kann man sich einen Stadtplan downloaden; erhältlich ist er auch im Tourismusbüro.

Wandergruppe Zürich A

Verena Wild, Tel 079 312 11 91; v.wild@hisppeed.ch